Wochen-Ausgabe

Der Deutsche Correspondent.

Zweiter Theil.

61. Jahrgang. Baltimore, Md, Freitag, den 7. April 1905. Nr. 14.

Abgekürzter Besuch.

Kaiser Wilhelm's Aufenthalt in Tanger dauerte nur zwei Stunden.

Der größte Theil der ihm zu Ehren veranstalteten Ceremonien nicht ausgeführt. — Weiterreise nach Gibraltar. — Kreuzer „Prinz Friedrich Karl" collidirte dort mit einem britischen Schlachtschiff. — Flaggenschmuck und Salutschüsse. — Britische Mittelmeerflotte unter der deutschen Flagge. — Pariser Erklärungen über die Kaiserreise nach Marokko. — Kaiserin Augusta Viktoria hat ein kleines Malheur zu Taormina.

Tanger, Marokko, 31. März. — Der deutsche Kaiser kam heute früh an Bord des Hapagdampfers „Hamburg" aus Lissabon hier an, und wurde bei seiner Landung um 11.45 Vormittags durch Vertreter des Sultans, das diplomatische Corps und eine große Menschenmenge begrüßt. Der eskortirende deutsche Kreuzer „Friedrich Karl" tauschte die üblichen Salutschüsse mit den Landbatterien und den hier liegenden französischen Kreuzern „Lenois" und „Du Chayla" aus. Die Landung des Monarchen wurde durch den hohen Seegang verzögert, eine Umstand, welcher der harrenden Zuschauermenge zur großen Enttäuschung gereichte. Die Stadt bot einen brillanten Anblick und alle Hauptstraßen waren festlich geschmückt. Ehe der Kaiser an's Ufer ging, empfing er den Capitän des französischen Kreuzers „Du Chayla" an Bord des „Hamburg."

Nach seiner Landung ritt der Kaiser, von einem brillanten Stabe begleitet, durch die von Menschen wimmelnden Straßen nach der deutschen Gesandtschaft. Seine verzögerte Landung erfolgte ganz unerwartet, und etliche der Diplomaten hatten sich bereits entfernt, da sie glaubten, daß die Verzögerung des Empfangs noch länger dauern werde. Seine Majestät wurde von Abd-el-Malek, Onkel des Sultans, empfangen, und unterhielt sich längere Zeit mit demselben. Deputationen der deutschen Bewohner und hervorragender Mauren wurden ihm alsdann vorgestellt. Die Deutschen überreichten ihm eine Bewillkommnungs-Adresse, auf welche er folgende Antwort gab:

„Ich freue mich, in Euch die Pioniere der deutschen Industrie und des Handels zu erkennen, welche mir in der Aufgabe behülflich sind, in einem freien Lande immer die Interessen des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Die Souveränität und Integrität Marokko's wird erhalten werden."

In der deutschen Gesandtschaft empfing der Kaiser die Mitglieder des diplomatischen Corps und die arabischen Notablen, einschließlich des früheren Kriegsministers El Menebhi. Später hatte er eine weitere, längere Conferenz mit Abd-el-Malek, sowie mit dem spanischen Gesandten. Capitän Fournier, der französische Instrukteur der eingeborenen Truppen zu Tanger, wurde dem Kaiser vorgestellt, und der Letztere unterhielt sich längere Zeit mit ihm.

Um 1.30 verließ der Kaiser die Gesandtschaft mit der Erklärung, er könne sich anläßlich der Verzögerung seiner Landung nicht länger aufhalten, sondern müsse nach Gibraltar abreisen. Bei seiner Rückkehr nach dem Landungsplatze überreichte Abd-el-Malek dem kaiserlichen Besucher die vom Sultan geschickten Geschenke. Kaiser Wilhelm schiffte sich dann, nachdem er kaum zwei Stunden am Ufer zugebracht hatte, wieder ein.

Er erhielt einen prächtigen Empfang von den Eingeborenen, welche jedoch über die Kürze seines Besuchs sehr enttäuscht waren. Viele der ihm zu Ehren vorbereiteten Ceremonie'n mußten unterbleiben.

Der Kaiser behandelte die Vertreter der hiesigen deutschen Kolonne besonders gnädig und versicherte sie, daß er die Rechte und Interessen der deutschen Unterthanen in Marokko stets wahren werde. Vor seiner Einschiffung verlieh er Dekorationen an Abd-el-Malek, den Onkel des Sultans, und an die vom Sultan an ihn abgeschickte Deputation.

Ursachen der Verkürzung des Besuchs.

(Später.) — Man hatte erwartet, daß der Kaiser um 8 Uhr Morgens an's Ufer kommen werde, allein seine Landung wurde um über drei Stunden verspätet. Der ganze hiesige Besuch des Kaisers beschränkte sich auf einen kurzen Aufenthalt in der deutschen Legation und ein Empfang etlicher Deputationen. Die offizielle Angabe, daß hoher Seegang den langen Aufschub der Landung verursachte, scheint kaum glaublich, da Graf v. Tattenbach-Ashold, der frühere deutsche Gesandte an Marokko, ohne Mühe vom Ufer aus an Bord des „Hamburg" gelangte, während man hier auf den Kaiser wartete. Nach der Abfahrt des „Hamburg" hieß es, der Kaiser habe erfahren, daß sein Besuch eine anti-französische Demonstration veranlassen könnte, und um diese zu verhüten, habe er sich nicht lange aufgehalten. Einer anderen und wahrscheinlicheren Version zufolge, hatte die deutsche Gesandtschaft erfahren, daß ein Anarchisten-Complot im Werke sei. Sie ertheilte daher dem Kaiser den Rath, nicht zu landen. Nachdem Graf v. Tattenbach-Ashold jedoch die maurische Behörde benachrichtigt und von ihr die Versicherung erhalten hatte, daß alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, habe der Kaiser beschlossen, an's Land zu gehen, seinen Aufenthalt jedoch auf einen Besuch der deutschen Legation zu beschränken.

Trotz dieser ungünstigen Umstände legten die Mauren unbegrenzten Enthusiasmus an den Tag und nicht die geringste Störung ereignete sich, während der Kaiser hier verweilte. Dem Kaiser selbst schien sein kurzer Besuch Vergnügen zu bereiten.

In Gibraltar bewillkommt.

Gibraltar, 31. März. — Der Dampfer „Hamburg" langte um 6 Uhr heute Abend hier an. Als er in den Hafen einlief, zog die britische Mittelmeerflotte die deutsche Flagge auf, die Blaujacken traten an und die Kriegsschiffe feuerten einen Königssalut ab. Ein Salut der Landbatterie'n folgte. Die Flotte und die Landstationen waren zu Ehren des kaiserlichen Besuches mit Flaggen geschmückt. Der Gouverneur, Feldmarschall S. George Stuart White, begab sich sofort mit seinem Stabe an Bord des „Hamburg" und bewillkommnete den Kaiser.

In Anbetracht der späten Stunde seiner Ankunft beschloß der Kaiser, die für ihn veranstaltete Spazierfahrt durch die Stadt zu unterlassen. Um 8 Uhr Abends erschien er, in die Uniform eines britischen Feldmarschalls gekleidet, am Ufer, wo er vom Major Agnew und dem deutschen Konsul bewillkommnet wurde und die als Ehrenwache dort aufgestellte Yorkshire-Infanterie und die Munster-Füsiliere inspizirte. Später am Abend gab Gouverneur White in seiner Amtswohnung ein Bankett zu Ehren des Kaisers, an welchem 60 Gäste Antheil nahmen. Eine Gartengesellschaft und ein Empfang folgten auf das Bankett. Der deutsche Konsul bewirthete inzwischen eine andere große Gesellschaft, welche vom „Hamburg" an's Land gekommen war.

Ein kleiner Unfall bei Gibraltar.

Gibraltar, 31. März. — Der deutsche Kreuzer „Prinz Friedrich Karl," welcher den Dampfer „Hamburg" eskortirt, auf welchem sich Kaiser Wilhelm befindet, collidirte heute bei'm Anlegen an den neuen hiesigen Hafendamm mit dem britischen Schlachtschiff „Prince George." Der entstandene Schaden ist geringfügig.

(Später.) — Das Schlachtschiff „Prince George" ist leck und muß in's Trockendock gebracht werden.

Abenteuer der Kaiserjacht auf Sizilien.

Messina, Sizilien, 31. März. — Die deutsche Kaiserin, welche am 26. März auf der Kaiserjacht „Hohenzollern" hier ankam, machte heute einen Abstecher nach dem Schloß Taormina. Während sie einen steilen Pfad herabstieg, strauchelte sie und fiel nach vorne zu Boden. Ihre Söhne Eitel Friedrich und Oskar, sowie andere Mitglieder ihres Gefolges, eilten ihr zu Hülfe, allein sie erhob sich ohne Beistand. Sie hatte schnell die Hände über das Gesicht ausgebreitet und dasselbe hierdurch vor Verletzung bewahrt. Ihre Hände wurden einigermaßen durch Steine zerkratzt. Der Ausflug erlitt unterdessen keine Unterbrechung.

Erleichterung in Paris.

Paris, 31. März. — Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm's Besuch in Tanger ohne störenden Zwischenfall verlief, wurde hier von den Beamten, wie von dem Publikum im Allgemeinen mit einem Seufzer der Erleichterung vernommen. Man hatte sehr gefürchtet, daß sich irgend Etwas ereignen möchte, was Schwierigkeiten herbeiführen könnte. Seine Majestät hatte in Tanger eine freundschaftliche Conferenz mit dem französischen Geschäftsträger, welche hier Grund zu Commentaren giebt. Die kurze Sprache des Kaisers an die deutsche Delegation in Tanger verursacht hier, obgleich sie die deutsche Unterstützung der Souveränität Marokko's etwas betont, keine ernstliche Unzufriedenheit, da sie als den natürlichen Auswuchs einer demonstrativen Begrüßung betrachtet wird.

Sparbank stellt Zahlung ein.

Drei spitzbübische Angestellte führen durch Unterschleife das Falliment herbei. — Veruntreutes Geld in Spekulationen verloren.

Loraine, O., 31. März. — Die „Citizens Savings Bank" hat die Zahlung eingestellt und ihre Affairen an T. F. Fancher als Assignatar übertragen. Ihr Kapital beträgt $50,000, die Gesammt-Hülfsquellen belaufen sich auf $379,849 und die individuellen Depositen auf $313,949. Die Entdeckung, daß drei Angestellte der Bank zusammen etwa $90,000 veruntreut haben, veranlaßte die Zahlungseinstellung. Der verstorbene C. T. Beckwith von der verkrachten „Citizens National-Bank" in Oberlin war bis vor etwa fünf Jahren auch Präsident der „Citizens Savings-Bank."

Hr. Honecker, der gegenwärtige Präsident der Bank, erklärt sich überzeugt, daß die Depositoren Nichts verlieren werden. Ferner theilt er mit, daß die Bank nie irgend welche Transaktionen mit der Frau Chadwick oder ihren Freunden gehabt habe. Die drei Defraudanten sind noch nicht verhaftet, haben jedoch der Bank ihr ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt. Sie standen außerdem unter $40,000 Bürgschaft, so daß der Verlust der Bank kein sehr enormer sein wird.

Edward Kaneen, Kassirer der Sparbank, giebt zu, daß er hauptsächlich für die Zahlungseinstellung verantwortlich ist. Er hat das von ihm veruntreute Geld durch Spekulationen verloren.

Deutsches Gotteshaus eingeäschert.

St. Louis, Mo., 31. März. — In O'Fallon, J., 20 Meilen östlich von St. Louis, brannte gestern Mittag das prächtige Gotteshaus der deutschen evang. Gemeinde, die größte und schönste Kirche der Stadt, bis auf die Grundmauer nieder, und der Geistliche der Gemeinde, Pastor Fr. Egger, entging mit knapper Noth dem Tode des Erstickens. Das Feuer entstand dadurch, daß Funken aus einem in der Nähe brennenden Reisighaufen durch einen scharfen Nordwind auf das Kirchendach getrieben wurden, und dieses in Brand steckten. Ehe die Feuerwehr kam, stand das ganze Gebäude in Flammen. Als die Löschmannschaft nach vieler Mühe in das Innere gelangte, stieß sie auf den bewußtlos daliegenden Geistlichen, der bei dem Versuche, die Altar-Geräthschaften zu retten, vom Rauch überwältigt geworden war. Erst nach längerer Zeit gelang es, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzurufen. Die Kirche war im Jahre 1879 mit einem Kostenaufwande von $20,000 gebaut worden.

Kolonisten in Gefahr.

Winnipeg, Man., 31. März. — Die dritte Abtheilung der Exkursion der Heimstättesucher, welche Toronto letzten Dienstag mit ungefähr 600 Kolonisten für den Nordwesten verlassen hatte, erfuhr eine Entgleisung bei Dryden, 80 Meilen östlich von Rat Portage. Eine Rettungsmannschaft und Aerzte sind von Rat Portage nach dem Schauplatze des Unglücks abgegangen. Die Lokomotive und vier der Personenwagen blieben im Geleise, die folgenden acht Personenwagen entgleisten. Mehrere Passagiere, deren Namen und Bestimmungsort bisher nicht festgestellt werden konnten, erlitten Schnitt- u. Quetsch-Wunden, doch wurde Niemand schwer verletzt. Die Verunglückten werden hier in Hotels von hiesigen Aerzten behandelt.

Aus dem deutschen Reiche.

Der ehemalige Adjutant des Fürsten von Bulgarien ein Schwindler.

Eine bunte Carriere. — Der russische Hofmarschall in Schwulitäten. — Amerikanische Adventisten in Deutschland. — Ein interessanter Zwischenfall in Lissabon.

Berlin, 1. April. — In Dresden wurde dieser Tage der frühere Direktor der „Dresdener Allgemeinen Versicherungs-Anstalt" und ehemalige Adjutant des Fürsten Alexander von Bulgarien, Hermann Conrad Lehleithner, verhaftet. Er war bis zur Verschmelzung dieser Anstalt mit der „Augusta"-Berlin u. der „Arminia"-München Leiter und Direktor der „Dresdner Allgemeinen Versicherungs-Anstalt, soll sich aber in dieser Stellung verschiedener strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben, sodaß bereits im November vorigen Jahres die Liquidations-Commission der Dresdner Anstalt gegen den Direktor Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhob. Die frühere Verwaltung, an deren Spitze Lehleithner stand, soll durchaus nicht nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmannes gehandelt und viele Grundstücke mit geringen Anzahlungen zu einer Zeit angekauft haben, da der Grundstücks-Markt vollständig darnieder lag. Daneben soll die Direktion Grundstücke weit über ihren wirklichen Werth hinaus beliehen haben. Eine Hauptrolle soll hierbei das bei Meißen belegene Schloß „Huttenburg" spielen, das früher Eigenthum des Lieutenants v. Beskow und dessen Gattin, geb. v. Radosch, war. Das Ehepaar, das eine jährliche Rente von 30,000 Mark besitzt und auf allen Rennplätzen zu Hause war, weilt jetzt in Alexandrien, um vor seinen Gläubigern sicher zu sein. Lieutenant v. Beskow hatte sich an die von Direktor Lehleithner vertretene „Dresdner Allgemeine Versicherungs-Anstalt" um Hypotheken-Darlehen gewendet, nachdem andere Versuche, Gelder flüssig zu machen, mißlungen waren. Direktor Lehleithner soll dem verschuldeten Offizier ein zu großes Entgegenkommen gezeigt und das Schloß Huttenburg, sowie andere dem Lieutenant gehörende Dresdener Grundstücke weit über ihren wahren Werth beliehen haben.

Als im Jahre 1902 die Verwaltung den Jahresbericht für 1901 erstattete und einen Gewinn von 18,000 Mark verzeichnete, während ein Defizit von etwa 64,000 Mark vorlag, soll von der Direktion verschwiegen worden sein, daß man vom Vermögen der Krankenkasse und der Gesundheitspflegekasse widerrechtlich und ohne Vorwissen der Versicherten 83,000 Mark wegnahm, zur Deckung des Defizits benutzte und als scheinbaren Gewinn deklarirte. Im Jahre 1901 sollen die Verwaltungskosten und Provisionen etwa 60 Prozent der Prämien-Einnahmen verschlungen haben. Ferner soll ein Betrag von 10,000 Mark an die „Sächsische Bank" begeben worden sein. Niemand aber soll wissen, wo das Geld geblieben ist, denn das Bankbuch soll nicht aufzufinden sein. Als die „Dresdener Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft" mit der „Augusta"-Berlin die Fusion einging, wurde Direktor Lehleithner mit der Führung der Geschäfte mit einem Jahresgehalt von 8000 Mark betraut. Der Contrakt lautete auf 10 Jahre. Als bald darauf die Verfehlungen des Direktors bekannt wurden, wurde diesem der Vertrag gekündigt. Er verlangte aber von der „Augusta" 50,000 Mark Abstandsgelder, worüber jetzt noch ein Civilprozeß schwebt. Der verhaftete Direktor stellt jede Schuld in Abrede und behauptet, alle Anschuldigungen seien auf Intriguen und Denunziationen seiner früheren Angestellten zurückzuführen. Direktor Lehleithner kann auf ein reichbewegtes Leben zurückblicken. In der Zeit, als Alexander v. Battenberg noch die bulgarische Dornenkrone auf seinem Haupte trug, befand sich Lehleithner als Offizier in bulgarischen Diensten. Er genoß das Vertrauen des Fürsten Alexander, war dessen Begleiter, nachher sogar noch sein Adjutant und flüchtete mit ihm gemeinsam aus der bulgarischen Hauptstadt. Auf der Flucht traf eine Kugel aus der Büchse der Verfolger den Adjutanten und zerschmetterte diesem das rechte Bein. Nach dem Tode des Bulgarenfürsten siedelte Lehleithner nach Breslau über, gerieth aber dort in Conkurs und kam schließlich nach Dresden, wo man ihm die Direktion der „Allgemeinen Versicherungs-Anstalt" übertrug.

Verhaftung eines russischen Hofmarschalls.

Graf Zawadski-Borkowsky, der Hofmarschall des Kaisers von Rußland, Commandeur des Maltheser-Kreuzes und Inhaber anderer hoher Orden, ist wegen einer Reihe ziemlich kleinlicher, schmutziger Schwindeleien hier verhaftet worden. Der Graf, der mit mehreren aristokratischen Familien Oestreich's verwandt ist, wird beschuldigt, von einem gewissen Thorres für 20,000 Francs ein Bild aus der venetianischen Schule gekauft, den Kaufpreis aber nie bezahlt zu haben. Graf Zawadski behauptet, das Bild sei nur 2000 Francs werth gewesen, und er habe diese Summe an Thorres gesandt. Eine Frau Dufour will dem Grafen alte Spitzen im Werthe von 6000 Francs verkauft, aber ebenfalls kein Geld dafür erhalten haben. Der Graf hatte die Spitzen durch seinen Sekretär bei einer Zwischenhändlerin auslegen lassen, und bei dieser Händlerin erwarb die Spitzen ein Gesandtschafts-Attache, der sie seiner Geliebten schenken wollte, sie aber bei einer Omnibusfahrt verlor. Der Attache, der übrigens dieser Angelegenheit wegen von seiner Frau mit einer Scheidungsklage bedroht wurde, zählte für die Spitzen 2000 Francs, aber Graf Zawadski erklärt, daß die Händlerin ihm das Geld nicht abgeliefert hat. Der Graf hat ferner bei einem gewissen Authriat für 4435 Francs Tapisserien erworben, die er seiner Braut, einem Frl. P., zu verehren gedachte, dann aber versetzte, und wiederum zu bezahlen vergaß. Noch einige andere Fälle dieser Art scheinen zur Anzeige gebracht worden sein, deren Folge die Verhaftung des Grafen war.

Amerikanische Adventisten in Deutschland.

In Friedensau bei Möckern hat sich eine religiöse Sekte niedergelassen, die an Umfang von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Sekte ist aus Amerika auf deutschen Boden verpflanzt, vertreibt ihre Literatur unter dem Titel: „Internationale Traktat-Gesellschaft," hat bei Möckern die sogenannte „Klappermühle" erworben und die Niederlassung bereits so erweitert, daß sie einem freundlichen Dörfchen gleicht, in dem eine große Bäckerei, die nach einem besonderen Rezept ein die Gesundheit förderndes Brod herstellt, ein Krankenhaus für 30 bis 40 Personen, ein Beamtenhaus, in dem der Leiter und Arzt Wohnung haben, und eine Missions-Schule neu erbaut sind. Im Juli jeden Jahres kommen die Anhänger hier zusammen, um Conferenzen abzuhalten und Feste zu feiern. Die Lehren der Adventisten, obgleich eine evangelische Sekte, neigen stark hinüber nach dem alten Testament, welches sie weit höher als das Neue stellen. Sie haben daher manche Lehre desselben angenommen; sie feiern z. B. den sechsten Tag als Sabbath, opfern den Zehnten ihres Einkommens, verwerfen jedoch die Kindertaufe.

Kloster bedroht.

Das uralte Kloster Vardzia im Kaukasus wurde in einigen Tagen von 500 rebellischen Bauern umzingelt. Die Rebellen rissen den Abt und die Mönche aus den Betten und verlangten, daß ihnen der ganze reiche Besitz des Klosters abgetreten werde. Um ihr Leben zu retten und die Zerstörung ihres Eigenthums zu verhüten, fügten sich die Mönche der Forderung.

Neuer Gouverneur Deutsch-Samoa's.

Die „Deutsche Zeitung" kündigt einen Wechsel in der Spitze der Verwaltung von Deutsch-Samoa an. Sie meldet, Legationsrath Dr. Schnee, ständiger Hülfsarbeiter in der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, werde der Nachfolger des derzeitigen Gouverneurs Dr. Solf in Apia werden.

Steigende Erregung im Ruhr-Revier.

Auch gemäßigte Blätter im Ruhr-Revier weisen darauf hin, daß die Erregung unter den Bergleuten stetig zunimmt und mit einem Wiederausbruch der Strike-Wirren ernstlich zu rechnen ist. Die Arbeiter sind über die zahlreichen Feierschichten u. Lohn-Ausfälle, sowie über das Ueberhand nehmende sogen. Wagennullen auf's Höchste erbittert und behaupten, sie seien jetzt zum Theil schlimmer daran, als vor dem Strike. Man befürchtet vielfach, daß die Situation sich von Neuem verschärfen wird, zumal auch die Aussichten auf eine rasche und allgemein befriedigende Erledigung der Berggesetz-Novellen im preußischen Landtage nicht sonderlich sind.

Prof. Wilh. Oncken fällt in Ohnmacht.

Wie aus Darmstadt telegraphisch gemeldet wird, ist der bekannte Geschichtsforscher Prof. Wilhelm Oncken von der Universität Gießen während einer Rede, die er bei einem Festakt am heutigen Vorabend von Bismarck's Geburtstag hielt, ohnmächtig zusammen gebrochen. Die Aerzte geben der Hoffnung Raum, daß das Unwohlsein des im 67. Lebensjahre stehenden Gelehrten nur ein vorübergehendes sein wird.

Ein Zwischenfall.

Einen äußerst bemerkenswerthen Zwischenfall aus der Zeit des Aufenthalts des Kaisers Wilhelm in Lissabon meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung." Darnach empfing der Kaiser auch eine Deputation deutscher sozialistischer Glasarbeiter aus dem benachbarten Samora, welche ihm einen silbernen Teller als Huldigungsgeschenk überreichte. Die Gabe hat, wie das Blatt hinzufügt, eine interessante Vorgeschichte. Bei der Beschlußfassung über die Frage, ob dem Kaiser ein Geschenk gemacht werden sollte, wendete ein Glasarbeiter ein, Bebel würde mit einem solchen Schritt nicht einverstanden sein. Darauf erwiderten alle Anderen:

„Bebel und die Berliner Parteileitung gehen uns Nichts an. Wir sind freie Männer, und wenn der Kaiser in's Ausland kommt, wollen auch wir ihm huldigen."

Der Kaiser war von dem spontanen Akt der sozialistischen Arbeiter sehr befriedigt und spendete ihnen ein größeres Geldgeschenk.

Die „Tägliche Rundschau" erfährt von einem Gewährsmann in Tanger, daß die Bewohner Marokko's höchst entzückt sind über den Besuch des Kaisers, in Sonderheit die Spanier, welche zumeist starre Republikaner sind.

Selbstmord in Wien.

Großes Aufsehen erregt in Wien der Selbstmord des deutsch-nationalen Reichsraths-Abgeordneten Dr. E. Wolffhardt, welcher die Stadt Marburg in Steiermark vertrat. Es ist bekannt, daß Wolffhardt durch ein unheilbares Leiden geplagt wurde, und er hatte auch wiederholt kein Hehl daraus gemacht, daß er des Lebens überdrüssig sei. Sein vorzeitiger Tod wird in allen deutsch-nationalen Kreisen lebhaft bedauert.

Offizier als Spion verhaftet.

Wiener Blätter melden die Verhaftung eines italienischen Offiziers, der nächtlicher Weile im Festungsrayon von Pola, dem Hauptkriegshafen von Oestreich-Ungarn, landete. Als er visitirt wurde, hatte er zahlreiche Pläne von Befestigungen im Besitz.

Dr. Leick gestorben.

Cleveland, O., 1. April. — Gestern Morgen starb Dr. George F. Leick, einer der bekanntesten Aerzte Cleveland's. Er erblickte in Cleveland als Sohn des in Kirchheimbolanden geborenen Achtundvierzigers George Leick das Licht der Welt, bezog im Alter von 16 Jahren die polytechnische Schule in Zürich und dann die Züricher Universität, an der er sich bis zum Jahre 1877 mit dem Studium der Chemie befaßte. Nach Amerika zurückgekehrt, widmete er sich dem Studium der Medizin und ging dann nach New-York, wo er in der wundärztlichen Abtheilung der deutschen Dispensary thätig war. Er etablirte sich zunächst in New-York, wo er mehrere Jahre als Arzt praktizirte. Dann kehrte er nach Cleveland zurück und hat sich einen guten Namen unter seinen Fachgenossen errungen. Jahrelang bekleidete er das Amt des Präsidenten des „Bundes der Deutsch-Amerikaner;" er war auch mehrere Jahre lang städtischer Sanitätsbeamter.

Ein Studenten-Ulk.

Chicago, Ill., 1. April. — Prof. Robert J. Roloff von der „Northwestern Universität," welcher eines Abends an der Ecke von Springwood-Boulevard und Benson-Avenue von zwei feingekleideten Damen mit vorgehaltenem Revolver um seine Uhr und sein Portemonnaie mit 33 Dollars Inhalt beraubt worden war, war nicht wenig erstaunt, am nächsten Morgen bei'm Betreten seines Klassenzimmers auf seinem Pulte seine Uhr und sein Portemonnaie mit vollem Inhalt wiederzufinden. Prof. Roloff ist eifrig bemüht, die Verüber ausfindig zu machen.

Urtheil verschoben.

Dynamiter Geßler Rousseau findet es jetzt angemessen, sich für verrückt zu erklären. — Sachverständigen-Commission wird seinen Geisteszustand untersuchen.

New-York, 31. März. — Der Dynamiter Geßler Rousseau wurde heute nicht verurtheilt. Richter Goff verschob, als Rousseau den General-Assisen vorgeführt wurde, das Urtheil wegen des Absendens der Höllenmaschine nach dem Dampfer „Umbria" auf unbestimmte Zeit, um eine von den Anwälten des Angeklagten verlangte Untersuchung über seinen Geisteszustand zu ermöglichen. Der Richter richtete mehrere Fragen an ihn. Der Dynamiter erwiderte, manche der von ihm vollbrachten Thaten kämen ihm jetzt lächerlich vor, allein er könne versichern, daß er niemals beabsichtigt habe, Menschen das Leben zu nehmen. Er habe nie zu einer geheimen Gesellschaft gehört, nie seine Höllenmaschinen einer europäischen Regierung angeboten und kein Geld für die Maschinen, welche er für cubanische Insurgenten anfertigte, erhalten. Auf eine Frage bezüglich seiner Familie erwiderte Rousseau:

„Ich habe Freunde und Verwandte, möchte jedoch lieber meinen Fall in Ihren Händen lassen, ohne meine Angehörigen zu belästigen."

Hr. Kiefer, einer der Anwälte Rousseau's, sagte, er habe erfahren, daß sein Klient in 1892 zu New-Orleans einen Sonnenstich erlitt und seitdem nicht ganz zurechnungsfähig sei. — Das Ende vom Liede war, daß der Richter das Urtheil verschob. Eine Sachverständigen-Commission wird jetzt den Geisteszustand des Höllenmaschinen-Crank untersuchen.

Schreckliche Explosion in einer Sägemühle.

Huntington, W.-Va., den 31. März. — Am Sandstone-Creek in Mingo-County explodirte der Kessel in einer kleinen Sägemühle, welche Walter Farrell gehörte, und John Sandmann, Green Sandmann und William Hebderson wurden getödtet und Frank Burgeß und Alonzo Seaggo wurden schwer verletzt. Körpertheile der Getödteten wurden 200 Yards weit geschleudert. Die Brüder Sandmann hatten das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht und befanden sich nur zum Besuch in der Mühle. Das ganze Gebäude wurde durch die Explosion zerstört, und selbst die Trümmer wurden noch durch einen Brand in Asche verwandelt.

Commandowechsel.

Pensacola, Fla., 1. April. — Vice-Admiral Robley D. Evans übernahm das Commando des Schlachtschiff-Geschwaders der nordatlantischen Flotte, als Nachfolger Vice-Admiral Barker's, welcher pensionirt worden ist. Die Ceremonie verlief einfach, aber eindrucksvoll, und schloß den üblichen Salut von 13 Kanonenschüssen ein, sowohl für den zurücktretenden, als für den neuen Commandanten. Bevor die Commandeurflagge von der „Kearsarge" auf das neue Flaggschiff, die „Maine," gebracht wurde, hielt Admiral Barker eine kurze Abschiedsansprache an die Offiziere und die Mannschaft. Er wurde sodann durch Offiziere der Flotte in dem Admiralsboot an das Land gerudert, wobei die Capitäne der Schlachtschiffe in ihren Schnellbooten ihm das Geleite gaben.

Feuer auf der „Arimatea."

New-Orleans, 1. April. — Im Raum des östreichischen Dampfers „Arimatea," welcher beinahe seine ganze Ladung, bestehend aus Getreide, Baumwolle etc. an Bord genommen hatte, wurde Feuer entdeckt. Es wurde so viel Wasser in das Schiff gepumpt, daß es in Gefahr gerieth, zu sinken, und schließlich wurde es in der Nähe der Stuyvesant-Docks auf den Strand gesetzt. Das Schiff stammt aus Triest und hat einen Werth von $100,000.

— Summer Hazen in Beechertown, N.-Y., welcher sich kürzlich mit Frl. Hall aus Buckton verheirathete, ist von John Hall, dem Bruder seiner Frau, welcher gegen die Verbindung opponirt hatte, so schwer durch einen Schuß verwundet worden, daß er bald darauf starb. Als der junge Ehemann zusammenbrach, zog er seine Schußwaffe und brachte Hall eine so schwere Verletzung bei, daß auch Letzterer bald darauf seiner Verletzung erlag.